

Rassauer Volksfreund

Herborner Zeitung mit illustrierter Gratis-Beilage „Neue Lesehalle“

Druck und Verlag von Emil Auding, Herborn. — Telephon Nr. 239.

Nr. 63.

Herborn, Sonntag, den 15. März 1914.

12. Jahrgang.

Politische Wochenchau.

Von den Verhandlungen, die der Reichstag

am Laufe dieser Woche brachte, bot zweifellos die zweite Lesung des Kolonialgesetzes das meiste Interesse durch die lehrreiche und anregende Rede des Staatssekretärs Dr. Solf, eine Rede, wie man sie in dieser Zeit der wochenlangen Staatsberatungen nicht übermäßig oft zu hören bekommt. Vorher war der Postetat in zweiter Lesung erledigt worden, ebenso der der Reichsdruckerei; zwischendurch erledigte man das Postfischgesetz, eine Vorlage über Kleinwohnungen für Reichs- und Militärbedienstete, und auch mehrere der Etats der einzelnen Schutzgebiete wurden erledigt. Außerdem begann man mit der Beratung des Aufschlagsgesetzes und steht zurzeit bei der Duellinterpellation des Zentrums.

Nach fünfjähriger Beratung war im preussischen Abgeordnetenhaus die zweite Lesung des Gesetzes über die Monopolbestrebungen in der Elektrizitätsindustrie anlässlich der zweiten Lesung des Handels- und Gewerbeetzes, auch Börsen-, Fortbildungsschul-, Innungs- und Arbeitsnachweisfragen wurden des langen und breiten erörtert, bis der Etat seine Erledigung fand, worauf der Bergetat vorgenommen wurde, der zunächst eine sehr ausgedehnte Kohlenignidats-Debatte veranlasste. Bereits seit längerer Zeit neigte die parlamentarische Lage in Italien zur Krise, ohne daß man jedoch an die Notwendigkeit eines

Rücktritts des Kabinetts Giolitti gedacht hätte. Infolge des Beschlusses der radikalen Gruppe der Deputiertenkammer, die bisherige Regierungsmajorität nicht mehr ohne weiteres zu stützen, kam der Stein jedoch ins Rollen, und nachdem zwei radikale Mitglieder des Kabinetts ihre Demission gegeben hatten, legten dessen sämtliche Mitglieder ihre Portefeuilles in die Hände des Königs zurück, der den Rücktritt auch bewilligte. Derzeit scheint noch wenig Aussicht auf rasche Lösung der Kabinettsfrage zu bestehen.

Der Termin der französischen Wahlen ist nunmehr amtlich festgelegt. Diesmal haben sie ein besonderes Interesse nicht bloß für Frankreich, sondern auch für das Ausland und namentlich für Deutschland. Wird es doch immer klarer, daß sie sich hauptsächlich um die Frage der dreijährigen Dienstzeit drehen werden; das französische Volk wird also berufen sein, sich darüber auszusprechen, ob es diese behalten oder zu den zwei Jahren zurückkehren will.

Gegen ihre ursprüngliche Absicht hat sich die englische Regierung dazu verstanden, auf den Wunsch der Opposition

entscheidende Lesung der Homerule-Vorlage im ersten Teile der kürzlich eröffneten Session anzugehen, um ihre Kompromißvorläufe öffentlich bekanntzugeben. Das geschah dieser Tage im Unterhause. Diese Vorläufe sollen die den katholischen irischen Nationalisten von Ulster annehmbar machen. Und in der Tat stellen sie ein sehr großes Entgegenkommen dar. Nach den bisherigen Verhandlungen der Oppositionellen im Unterhause aber hat es allen Anschein, daß die Homerule-Gegner den Frieden nicht wollen, und so wird denn die Vorlage bei der sicheren Parlamentsmehrheit Gefeg werden. Und die Folge? Die Verabschiedung und Durchführung der irischen Autonomie wird eine Kraftprobe der beiden großen Parteien, der Liberalen und der Konservativen (Unionisten), werden, die zu schweren Erschütterungen im Innern führen kann.

Auflösung des schwedischen Reichstages hat die Regierung König Gustavs zugleich ihre neue Verleibungsvorlage dem Volke bekanntgegeben. Diese Vorlage nun soll die Parole bei den kommenden Neuwahlen zur Zweiten Kammer abgeben.

Nach monatelangem Warten und vielen Verhandlungen konnte nunmehr

Fürst Wilhelm I. von Albanien erreicht werden, von dem ihm durch die Großmächte veranlaßte Thron des alten Ständerbeg. Gewiß begegnet die überlegte, aber auch entschiedene Art, mit der der ehemalige Prinz zu Wied das schwere Werk begonnen hat, dem sympathischen Charakterzug überall ungeteilter Anerkennung und Achtung, und diese Art wird auch bei den vertriebenen albanischen Stämmen ihren Eindruck nicht verfehlt haben. Aber es gibt in Albanien mächtige Feindherrscher, und es gibt dort Kreise, die diesen Herren und ihrem Systeme sehr feind sind; es gibt dort mancherlei Feindschäfte, und jeder Stamm steht für sich, will für sich nicht gehorchen; es gibt Mohammedaner, Katholiken und Orthodoxen. Das Bedenklichste jedoch ist, daß um das albanische Herum — ganz abgesehen zunächst von den streitenden Großmächten selbst voll wechselseitiger Eifersucht sich beobachten und in der Residenz des neuen Fürsten einen peinlichen Kleinstampf führen werden. Tatsache ist schon jetzt, daß zwischen der Donaumonarchie und Italien, zwischen Albanien und der Türkei, zwischen Albanien und der russischen Regierung durchgefegt. Zum Schluß noch ein Wort über die albanischen Türken Pascha in die leitende Stelle der albanischen Regierung. Als Albanien von Albanien freilustigen Nachbarn! Als sie fühlen sich in erster Linie die Epiroten oder Südalbanier. Jedenfalls nicht ohne Grund erhoffen sie (oder

haben sie) die Unterstützung Griechenlands bei ihrem Versuch, das Los ihres Landes von dem des albanischen Fürstentums zu trennen. Dann die edlen Serben! Nur schweren Herzens hatten sie sich in den ihnen den offenen Weg zur Adria verlegenden Spruch der Mächte gefügt, und schon bereiten sie sich vor, die notwendigen diplomatischen Schritte bei dem neuen albanischen Staate zu tun, um zu einem Hafen an der Adria zu gelangen. Und auch in den Schwarzen Bergen hofft der beutegierige Nikita auf Zuwachs aus Albanien, mit dessen Existenz ihm der schöne Traum von Stutari als der Hauptstadt Montenegros entfiel. So dürfte denn die Krone Albaniens noch manche Falte in die Stirn ihres ersten Trägers hineinpressen.

Die Preßfehde zwischen Deutschland und Rußland.

Die sich bekanntlich seit einigen Wochen als Folge eines der russischen Kriegsberichterstattungen Artikel der „Röln. Ztg.“ abspelt, und an der sich in der Hauptsache nur die größeren Petersburger Blätter beteiligten, scheint namentlich den Gipfelpunkt erreicht zu haben, ohne daß natürlich die große Öffentlichkeit — in Deutschland wenigstens — sich gerade besonders davon hätte beeinflussen lassen. An den auf Stistung von Unfrieden gerichteten Tendenzen dieser Blätter hat indes keine der beiden Regierungen, wie offiziös versichert wird, irgendeinen Anteil.

In ihrer Abendnummer vom Freitag nimmt nun die halbamtliche „Nordd. Allg. Ztg.“ Stellung zu einem in Sperrdruck veröffentlichten Artikel der „Petersburger Börsenzeitung“, der sich über den hohen Stand der russischen Heeresleistungen verbreitet und deren offensive Kriegsbereitschaft neben der Erwähnung der friedlichen Tendenzen der Politik des Zaren unterstreicht, und bemerkt dazu:

Wir fühlen kein Bedürfnis, an dem gewiß berechtigten Lobe des russischen Heeres Kritik zu üben, vermögen aber auch keinen Grund zur Beunruhigung daraus herzuleiten. Vielmehr ist die Zuversicht begründet, daß dergleichen auf den Ton kriegerischer Ueberlegenheit gestimmten Erörterungen die guten Beziehungen der beiderseitigen Regierungen ebensowenig stören können, als es der unbegründete Alarmismus getan hat, der neulich in einer Petersburger Korrespondenz eines deutschen Blattes (d. i. der „Röln. Ztg.“) die Red.) enthalten war. Ueberhaupt wäre es verfehlt, eine entscheidende Bedeutung für die Gegenwart darin zu erblicken, wenn sich von Zeit zu Zeit mit Hilfe von Linte und Druckerchwärze die alte Erfahrung bestätigt, daß durch nationalistische Erregungen die feststehende Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik zu kompromittieren versucht wird. Wir stimmen mit der „Röfija“ ganz darin überein, daß die Regierungen der beiden benachbarten Kaiserreiche nicht die Absicht haben können, über die „Legende“ von der russisch-deutschen Freundschaft ein Kreuz zu machen.

Der Artikel der halbamtlichen Petersburger „Röfija“ bekundet die leicht erkennbare Absicht, den unfreundlichen Auslassungen heftiger Blätter hüben und drüben die Spitze abzubreaken.

Deutsches Reich.

Die bayrische Zweite Kammer und die Arbeitslosenversicherung. Die bayrische Regierung hatte, dem Wunsche verschiedener Parteien entsprechend, eine Nachtragssubvention von 75 000 M. in den Etat eingestellt, um der Lösung der Frage der Versicherung der Arbeitslosen näherzutreten und die Gemeinden, die beabsichtigen, die Arbeitslosenversicherung einzuführen, mit Beihilfen zu unterstützen. Im Laufe der Debatte sprachen sich die Sozialdemokraten und die Liberalen für die Genehmigung der Regierungsvorlage aus, ein Teil des Zentrums und die Vertreter des Bundes der Landwirte, des Deutschen Bauernbundes sowie die Bayerischen Bauernbündler dagegen. Auf den Appell des Ministers des Innern Hr. von Soden, den Bestrebungen der Regierung entgegenzukommen, bewilligte die Kammer die angeforderte Summe.

Die Vorlage zur Aufbesserung der Bezüge der Alpenpionäre ging vor einigen Tagen dem preussischen Staatsministerium zur Durchberatung zu und dürfte voraussichtlich noch vor Ostern an den Bundesrat gelangen. Es ist eine Aufbesserung über die Grenze von 3000 M. hinaus in Aussicht genommen. Bisher war die Meinung verbreitet, daß die Mittel zur Aufbesserung der jetzigen Pensionsätze nur den Empfängern der niederen Pensionen bis zur Höchstgrenze von 3000 M. zugute kommen sollen. Eine Aufbesserung der Bezüge aller ehemaligen Feldzugsteilnehmer einschließlic aller Regimentskommandeure, wie sie von einigen Seiten angeregt wurde, ist jedoch nicht vorgesehen, da diese Kategorie bereits Berücksichtigung gefunden hat. — Die gesamten Mittel zur Bestreitung der entstehenden Mehrkosten sollen bekanntlich durch die Besteuerung nach der Totalisator-Gefeknovelle aufgebracht werden und dürften etwa sechs bis sieben Millionen Mark betragen.

Deutscher Reichstag.

235. Sitzung.

§ Berlin, 13. März 1914.

Im Reichstag kam heute die Interpellation des Zentrums über den Zweikampf zwischen den aktiven Leutnants Ba Balette und Haage, in dem der letztere getötet wurde, zur Besprechung. Wenn sich diese Interpellation auch zunächst auf die Frage beschränkte, ob die

Behandlung des Falles durch den Ehrenrat richtig war, so legte sie doch naturgemäß in ihrer Fassung sowohl, wie auch in der Begründung das Schergewicht darauf, wie überhaupt dem Zweikampfe im Heere wirksam entgegenzutreten sei. Wie jede andere Behörde ein ihr bekanntes bevorstehendes Verbrechen zu verhüten suchen müsse, so sei, wie der Abg. Gräber in der Begründung ausführte, auch die Militärbehörde verpflichtet, alles zu tun, einen Zweikampf, von dem sie amtlich erfährt, nach Möglichkeit rechtzeitig zu verhindern. Dem pflichtete auch die Linke des Hauses durch lebhaftes Zurufe bei. Nachdem Dr. Gräber die Frage aufgeworfen hatte: „Was aber ist in Weg zur Verhütung des Duells geschehen?“ erging er sich in juristischen Auseinandersetzungen, die immer wieder auf den Satz zurückführten, daß das Duell, das immer noch eine offizielle Einrichtung der Armee sei, gegen göttliches und menschliches Recht verstoße und deshalb abgeschafft werden müsse. Dann kam der Hinweis auf den jüngsten Kommissionsbeschuß, der wenigstens bei frevelhaften Ver schulden den Zweikampf mit Gefängnis und unter Umständen mit Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte bestrafen will, und endlich ein wirkungsvoller Appell an Reichstag und Bundesrat, Volk und Fürst zu geschlossenem Zusammengehen, dem der Erfolg nicht fehlen werde. Von dem preussischen Kriegsminister von Falkenhayn etwa im Sinne der Ankündigungen des Herrn von Einem positive Vorschläge zur weiteren Einschränkung des Zweikampfes erwartet hatte, wurde etwas enttäuscht. Er erklärte zwar, er werde in dem Kampfe gegen das Duell nicht nachlassen, erklärte auch den Zweikampf als solchen als ein untugliches Mittel, um den Schuldigen zu bestrafen oder Rache zu nehmen, ließ aber sonst jede Stellungnahme zu dem wichtigen Kommissionsbeschuß vermissen. Gleichwohl kann der Rede seine erhebliche Bedeutung sowohl bezüglich der Feststellung des konkreten Falles, wie auch aus allgemeinen Gesichtspunkten nicht abgesprochen werden. Die Aussprache begann mit einer sehr abfälligen Kritik des Sozialdemokraten Haase, der von der Auffassung ausging, daß der Kriegsminister die Ungefehrlichkeit der Offiziere entschuldigte. Er will das Duell unbedingt verboten sehen, dann folgte als Redner der Nationalliberale von Calkar, der sich mit großer Lebhaftigkeit für den Kommissionsbeschuß einsetzte, allerdings dann bemerkte, daß man das Duell nicht gefällig beseitigen könne. Einmütige Zustimmung fand der Kriegsminister bei den Konservativen. Ihr Sprecher Graf Westarp wollte dem Beschuße der Duellkommission mehr einen resolutischen Charakter beilegen, und meinte sogar, daß nicht nur in formaler Hinsicht Bedenken bestehen, sondern daß die Regelung vielleicht überhaupt nur im Bunde mit einer Aenderung der Beleidigungsstrafen normen erfolgen könne. Daß der Kriegsminister um die Sache herumgeredet habe, brachte der Fortschrittler Dr. Blund zum Ausdruck. Er hörte offenbar aus allem nur das Reine heraus, den Duellzwang zu beseitigen. Der Kriegsminister fand noch Gelegenheit, sich kurz über den Fall Brandenstein zu äußern. Der Leutnant von Brandenstein soll nicht wegen seiner Segnerschaft gegen das Duell verabschiedet sein, sondern wegen eines angeblichen Mangels an Entschlußfähigkeit. Damit war die Interpellation erledigt, und das Haus vertagte sich bis zum Donnerstag.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

49. Sitzung.

× Berlin, 13. März 1914.

Im Abgeordnetenhaus wurde heute bei der weiteren Beratung des Bergetats zunächst eine Reform des Bergschadenrechts angeregt und besprochen. Dann wandte sich die Debatte den Lohnfragen zu und wurde von diesen völlig ausgefüllt. Die Redner des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Polen und der Fortschrittlichen Volkspartei traten entschieden für eine Aufbesserung der Löhne der Bergarbeiter ein. Namentlich beklagt wurden die niedrigen Löhne im Saarrevier, die erheblich hinter denen im Ruhrrevier zurückblieben und eine Abwanderung der Arbeiter aus dem Saarrevier nach dem Ruhrrevier zur Folge hätten. Oberberghauptmann von Belsen verteidigte die Lohnpolitik der Verwaltung gegen die erhobenen Beschwerden und suchte an Hand des ihm vorliegenden Zahlenmaterials nachzuweisen, daß der Vorwurf, im Saarrevier würden Hungerlöhne gezahlt, völlig ungerechtfertigt sei. Für die Nationalliberalen sprachen die Abgeordneten Dr. Herwig und Althoff. Den Schluß der Sitzung schloß die Besprechung von Knappschaftsfragen aus.

Ausland.

Balkan.

Die erste Proklamation des Fürsten von Albanien. Fürst Wilhelm wendete sich am Donnerstag in einer Proklamation an das gesamte albanische Volk, in der er sich als „König“ bezeichnet. Doch kann diese Benennung kaum entscheidend sein; denn der Aufruf ist in albanischer Sprache abgefaßt, in der es nur ein Wort für Herrscher, Fürst, König u. ä. gibt: mbret; der durch das Wolffsche Tel.-Bur. aus Durazzo übermittelte Text ist lediglich eine Uebersetzung. Danach wies Fürst Wilhelm auf den langen Weg hin, der vor ihm und den Albanern liege und voll von Hindernissen sei; aber kein Hindernis sei unüberwindlich für ein Volk mit ruhmreichen Ueberlieferungen und altherwürdiger Geschichte, für ein Volk, das, wie das albanische, den festen Willen habe, arbeiten und fortzuschreiten. Er erwarte vom Volke der Albanier, daß es sich ohne Ausnahme um ihn schare und mit ihm an der Erfüllung der nationalen Bestrebungen arbeite.

Kleine politische Nachrichten.

Die dieser Tage in Berlin gepflogenen Beratungen über die Gründung einer Deutschen Gesellschaft für Welt- und Handelsverkehr haben zu dem Ergebnis geführt, daß von einem weiteren Verfolg der Angelegenheit Abstand genommen worden ist.

Von der reichsländischen Zweiten Kammer wurde am Donnerstag in dritter Sitzung die von der Regierung verlangte Vermehrung der Schutzmännchen in den großen Städten mit großer Mehrheit angenommen, nachdem der Staatssekretär nochmals nachdrücklich für die Forderung eingetreten war und erklärt hatte, andernfalls die Verantwortung für die Sicherheit in den großen Städten abhingen zu müssen.

Zwischen den beiden Kammern und der Regierung des Großherzogtums Hessen wurde hinsichtlich der Besoldungsvorlage der Volksschullehrer eine völlige Einigung erzielt, indem man sich zur Befreiung einer Gehaltsklasse von 1500 M. und einem Höchstgehalt von 5000 M. entschloß.

Einer Meldung aus Grifolles zufolge machte der Zustand des vor etwa einem halben Jahre auf der Fahrt zu den großen französischen Mandatären infolge eines Automobilunfalles bei Tours schwer verletzten deutschen Militärattachés, Oberleutnants von Winterfeldt, eine neue schwere Operation notwendig, die am Donnerstag mit gutem Erfolg ausgeführt wurde. Es handelt sich um einen ersten Eingriff in die Nierengegend.

Der Termin für die Neuwahlen zur Zweiten schwedischen Kammer ist jetzt festgelegt, jedoch nicht, wie üblich, für alle Bezirke des Königreiches auf ein und denselben Tag, sondern für die Haupt- und Residenzstadt Stockholm auf den 27. März und für die Provinz auf die Tage vom 29. März bis zum 5. April.

Als Lehrer an der Militärlehrschule in Konstantinopel trat der bayerische Major und Referent im Kriegsministerium, Freiherr v. von Kref, ein Verwandter des Kriegsministers, in türkische Dienste.

Das Kommando des 4. türkischen Armeekorps in Smyrna ließ den Schiffsgenossen die Mitteilung zukommen, daß sämtliche Unterseeminen, die während des letzten Krieges an der Einfahrt des Hafens von Smyrna versenkt worden waren, beseitigt worden sind.

Das türkische Marineministerium beschloß, den Posten eines Inspektors der osmanischen Küsten und Generalintendanten der Bälle zu schaffen; wie verlautet, wird der Posten einem englischen Fachmann anvertraut werden, der für die Dauer von drei Jahren in türkische Dienste treten soll.

Der Senat der südafrikanischen Union nahm die Indemnitätsbill in erster und zweiter Lesung an.

Die Senatskommission der Vereinigten Staaten beschloß die Ausschließung der Alphabeten von der Einwanderung.

Der Präsident der Republik Ecuador schloß die Insurgenten und befehligte Generalabteilungen. In allen anderen Teilen des Landes soll Ordnung herrschen, und die Revolution wird (vorderhand) für beendet angesehen.

Zur Abwechslung kommt aus Mexiko wieder einmal die Nachricht, daß die Insurgenten (die nach der letzten Meldung bei Torreón eine empfindliche Niederlage erlitten haben sollten) mit der Belagerung von Torreón begonnen hätten.

Die zur Anerkennung der neuen Regierung einberufene Deputiertenkammer der Republik Peru konnte infolge von Uneinigkeit der Parteien keinen diesbezüglichen Beschluß fassen. Das Volk verlangt daher mit aller Entschiedenheit neue Wahlen.

Aus Grog-Berlin.

Die Befestigung des Kaiser-Friedrich-Denkmal konnte leider noch nicht aufgeföhrt werden. Was wir sofort annehmen, ist eingetroffen, die anständigen Sozialdemokraten, so die Leiter des Verbandes der sozialdemokratischen Wahlvereine, rücken von dem, oder den Schmierfinken ab. Das Vorkommnis ist ihnen so peinlich, daß sie sogar den Versuch machen, die Tat als bestellt und von „Spitzeln“ ausgeführt hinzustellen. Das wird der Sozialdemokratie allerdings erst geglaubt werden können, wenn sie für ihre Behauptung strikte Beweise erbringen kann. Das bloße Verdächtigen tut es nicht. Bis das aber geschieht, wird man annehmen müssen, daß die Veranstalter der „Roten Woche“ sich in der Lage des Goetheschen Zauberknechtes befinden, sie verloren die Macht über die Gelfter, die sie gerufen haben.

Seinen 102. Geburtstag beging am Sonnabend rüfta und in Gelfterfrische der Ehrenmeister der Berliner

Schlosserrinnung Wilhelm Fritsch, der am Engelfer bei seiner Tochter wohnt.

Ein deutscher Höhenrekord. Der Flieger Linnetogel, der erst vor wenigen Wochen den deutschen Höhenrekord mit Passagier bis auf 4300 Meter Höhe brachte, hat am Donnerstag in Johannisthal seine eigene Leistung um 600 Meter verbessert. Es gelang ihm, mit seinem Passagier Oberleutnant z. S. von Plislow auf 4900 Meter Höhe zu steigen. Dieser Flug bleibt hinter dem Weltrekord Perreons nur um 20 Meter zurück. Der Abstieg mußte unternommen werden, weil der Motor eingefroren war und den Dienst versagte.

Der Hauptgewinn in der dritten Klasse der preußisch-süddeutschen Klassenlotterie in Höhe von 75 000 M. fiel in der Ziehung vom Freitagvormittag auf Nr. 168 652.

Erfolglos ein Kind. Das 1 1/2 Jahre alte Töchterchen Eva des städtischen Lehrers G. Strobel in der Ratiborstraße zog sich in Abwesenheit seiner Eltern die Bettdecke über das Gesicht und schlief ein. Als die Eltern nach einiger Zeit in das Zimmer traten und die Bettdecke vom Gesicht des Kindes entfernten, bemerkten sie zu ihrem Schrecken, daß der kleine Körper erstarrt war. Die angeordneten Belebungsversuche blieben ohne Erfolg.

Kronprinz und Invalide. Donnerstag früh, als der Kronprinz sich nach dem Generalstab am Königsplatz begab, kam in der Nähe des Gebäudes ein Invalide auf ihn zu und hielt ihm eine Bittschrift entgegen. Der Kronprinz nahm das Schriftstück an und öffnete das Kuvert. Er überflog den Inhalt — der Invalide bat um eine Anstellung — und sagte dem Bittsteller, daß er sehen werde, ihm zu helfen.

Kurze Inlands-Chronik.

Das Hochwasser des Rheines steigt weiter, es erreichte bei Düsseldorf eine Höhe von 6,82 Meter. Der angerichtete Schaden ist enorm. Der Verkehr ruht vollständig. Ein verschärfter Sicherheitsdienst wurde eingerichtet. Seit 1881 hat der Wasserstand keine solche Höhe erreicht.

Vor einigen Tagen wurde in dem oberhessischen Städtchen Hungen der Kassensführer des dortigen Spar- und Kreditvereins, Landwirt Schmidt, wegen Unterschlagung der von ihm verwalteten Gelder verhaftet. Wie inzwischen festgestellt wurde, beträgt die Fehlsomme 130 000 M. Davon unterschlug Schmidt 80 000 M., während 50 000 M. durch unrentable Geschäfte, die Schmidt ohne Wissen der Kassensmitglieder unternahm, verloren gingen.

Aus dem Gerichtssaal.

Mißbrauch der Dienstgewalt. Der Sergeant Wastke vom Königin-Augusta-Regiment in Berlin hatte am 26. November vorigen Jahres den Grenadier Krömer gezwungen, aus dem Spünapf zu trinken. Das Kriegsgericht verurteilte den Sergeant wegen dieses Mißbrauchs seiner Dienstgewalt zu drei Monaten Gefängnis. Gegen dieses Urteil hatte nicht nur der Verurteilte, dem die Strafe zu hoch war, sondern auch der Gerichtsherr Berufung eingelegt, weil er das Strafmaß zu gering erachtete und vor allem, weil gegen den Angeklagten nicht auf Degradation erkannt war. Das Kriegsgericht des Gardekorps verurteilte den Angeklagten wiederum zu drei Monaten Gefängnis, erkannte zugleich aber auch auf Degradation des Angeklagten.

Spiionage in England. Wie aus London gemeldet wird, ist im Falle des unter dem Verdacht der Spiionage verhafteten Ehepaars Gould ein gerichtlicher Prozeß angeordnet worden. Frau Gould ist vorläufig gegen Bürgschaft entlassen worden.

Sozialdemokratische Denkmalschänder.

Das Kaiser Friedrich-Denkmal in Charlottenburg vor dem königlichen Schloß am Luisenplatz ist von ruchlosen Händen dadurch beschädigt worden, daß auf der Plattform, den umrahmenden Marmorbänken und dem Sockel des Denkmals mit roter Farbe die Worte „Rote Woche“ aufgemalt wurden. Das Bildnis dieses edlen Dulders, der geliebt und verehrt in Deutschland, in der ganzen Welt seinen eigenen Platz im Herzen der Deutschen jedes Deutschen durch die

rührende Tragik seines Schicksals sich erworben hat, ist schmählich verunzert von den rohen Vubenhänden der Sozialdemokratischen Parteifanatiker. Nichts kann die Schandtat der sozialdemokratischen Bewegung besser kennzeichnen als diese Schändung, begangen an einem National-Heiligtum des Volkes. Die „rote Woche“ wird fortleben in der Erinnerung des deutschen Volkes, aber nicht als eine hohe Tat der Sozialdemokratie, wie es sich die Genossen ausgedacht haben, sondern als eine Zeit, bei deren Gedächtnis die Deutsche in tiefer Seele schamrot wird, weil Leute vom Stamme sich zu einem solchen verabscheuungswürdigen Vubentat an einem der Edelsten des Volkes hergeben haben!

Stadtverordnetenversammlung zu Herborn

vom 13. März 1914.

Vom Magistrat sind anwesend die Herren: Bürgermeister Birkenhals, Beigeordneter Christ Schumacher, Stadthalter Rüdert. Die Stadtverordneten-Vertretung ist durch fünfzehn Herren vertreten. Den Vorsitz führt der Stadt-Vorsteher Baurat Hofmann.

Den weitaus größten Raum der heutigen Tagesordnung nimmt die Beratung des Etats für das Rechnungsjahr 1914 ein. Dem gedruckten vorliegenden Haushaltsplan sind sonderst aufgestellte „Erläuterungen“ beigegeben über diejenigen Posten, die gegen das Vorjahr Änderungen erfahren haben, auch Neueinstellungen sind naturgemäß verzeichnet, so namentlich auf dem Gebiete des Schulwesens usw. Der Vorsitzende bemerkt erläuternd, daß die Finanzkommission sich mit der Prüfung eingehend beschäftigt habe und daß wesentliche Beanstandungen vorgelegen. Hierauf wird in die allgemeine Besprechung getreten und auf Vorschlag des Stadtv. Bed Punkt 1 durchgenommen. Schließlich wird der ganze Etat ohne Widerspruch in allen Teilen genehmigt.

Zu Punkt 2 der Tagesordnung „Neuwahl der Mitglieder zur Schuldeputation“ hat die Wahlvorschlagskommission für den ausgeschiedenen Herrn Direktor Hopf den Stadtv. Ernst Baumann in Vorschlag gebracht, die übrigen Mitglieder bleiben wie bisher die Herren Stoll, Bed und die Wahl des Herrn Baumann wird vollzogen.

Punkt 3 „Beschlufassung über ein Gesuch des Emil Anbing, Verlag des Nass. Volksfreund, betr. Vergütung der städtischen Bekanntmachungen“. Bürgermeister Bed führt aus, der Magistrat stehe auf demselben Standpunkt wie vor zwei Jahren. Es werde anerkannt, daß die Arbeitsleistung an sich durch Veröffentlichung sämtlicher städtischen Bekanntmachungen eine große sei und auch eine Vergütung erheische, doch liege die Sache so, daß seit Jahren das Herb. Tageblatt Amtsblatt sei und in demselben die städtischen Bekanntmachungen erscheinen. Damit sei der Vorbehalt auf genügende Bekanntmachung entsprochen. Bedrehe sich hier um eine Ausgabe von M. 200.—, die man sparen könne. Im übrigen lände es vor wie nach Anbing frei, die Bekanntmachungen gratis aufzunehmen, würde das natürlich anerkannt.

Stadtv. Bed teilt mit, daß ihm eine Abschrift eines Gesuchs nicht zugegangen sei und er den Inhalt nicht kenne. Was ihn anlangt, so könne er nur sagen, daß die städtischen Bekanntmachungen, zu dem üblichen Preis berechnet, im letzten Jahre einen Betrag von M. 4800 zirkula ausgemacht hätten, selbst bei dem höchsten Rabattfuß von 66 2/3 Proz. den man gewähren könne, läme immer noch ein Betrag von

Aus großer Zeit.

Roman von O. Eiser.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Er lästete die alte Frau, die weinend an seinem Gasse hing dann löste er sanft ihre Arme und ließ die Fassungslust auf einen Stuhl sinken, wo sie mit in den Händen verhilltem Antlitz sitzen blieb. „Lebt wohl, Vater — Mutter,“ sagte er noch einmal, streckte die Hand dem Vater entgegen und verließ trotz emporgeworfenen Hauptes das Zimmer, als sich der alte Bauer mit Achselzucken abwandte.

„Karl, Karl,“ schrie die Bäuerin auf und wollte ihm nach. Aber Christian Ahrendt hielt sie zurück und drückte sie wieder auf den Stuhl. „Laß ihn gehen, Kathrin, er wird sich die Hörner schon abstoßen und wiederkommen. Aber für Trost und Ungehorsam ist kein Platz in meinem Hause. Und nun geh an Deine Arbeit.“

Und die alte Frau erhob sich und wankte mit zitternden Knien hinaus an den Herd, um dem Gefinde das Abendbrot zu bereiten.

4. Kapitel.

Die Nacht war hereingebrochen, eine dunkle, warme Sommernacht, in der man kaum einen Windhauch verspürt. Lautlos glitt der breite Strom dahin, leise bewegte sich das Schiff an dem Ufer, aus der Ferne klang dann und wann ein unbestimmter Ton, dessen Herkunft nicht zu unterscheiden war, gleich der geheimnisvollen Stimme der Nacht, die ihre schwarzen Flügel verhillend über die Heide breitete.

Gefine sah am Herd, stieg die Stiege in die Hand und blinzte stumm in die verglimmenden Kohlen. Hans Heinrich Allerkamp lag auf der Bank und schlief.

Plötzlich klopfte es in eigenartiger Weise an das Fenster. Gefine fuhr empor.

„Wasser, er ist da!“ rief sie leise und rüttelte den Alten.

„Wer ist da?“ fragte dieser sich aufrichtend.

Da klopfte es wieder, ein langer und zwei kurze Schläge.

„Hörst Du es nicht, Vater?“

„Alle Wetter, Berendt Brigge!“ rief der Fährmann und sprang auf. Dann humpelte er eilig zum Fenster.

„Bist Du's Berendt? Woher kommst Du, ich erwartete Dich erst im nächsten Monat.“

„Hab' besondere Fracht, öffne mir die Tür.“

Gefine hatte bereits den Riegel der Tür zurückgeschoben. Nach einer kleinen Weile trat die derbe Gestalt eines belgischen Fischers ein. Auf dem eisgrauen, pelzartigen Haar saß ein tief herabhängender Südwester; ein dicker Flansrock, Manchesterhosen, und hohe, fast bis zum Leib hinaufreichende Wasserstiefel bildeten den Anzug des Mannes, dessen wind- und wettergebräuntes Gesicht wie aus Bronze gegossen erschien, während die kleinen, grauäugigen Augen forschend

unter den überhängenden Brauen hervorblitzten. In den Ohren trug er nach Sitte der Fischer kleine, goldene Ringe und zwischen den großen, weißen Zähnen hielt er die unvermeidliche kurze Stummelpfeife.

„Gu'n Abend, Allerkamp, gu'n Abend, Gefine, da sind wie wedder,“ sagte er, die Lippen zu einem breiten Lachen verziehend.

„Der Deuwel auch, Berendt Brigge, wo kommst Du jetzt her? Weshalb hast Du mich nicht benachrichtigt, jetzt hab' ich keine Vorbereitungen getroffen. Hast Du denn wieder Jamaitarum geladen?“

„Ne, Hans Heinrich, diesmal hab' ich ganz absonderliche Fracht, Menschenfleisch, Hans Heinrich.“

„Bist Du verrückt geworden?“

„Ne, ganz und gar nicht. Aber sind wir allein?“

„Du siehst es ja!“

„Habt Ihr keine französischen Draguners gesehen?“

„Freilich — heute nachmittag hab' ich ein halbes Duzend übergeföhrt. Das Fährgehalt sind mir die Hallunken schuldig geblieben, dafür hat aber Gefine den einen in die Weser gestürzt, als er sie küssen wollte.“

„Paha, vortrefflich! Ist er ertrunken?“

„Ne, Karl Ahrendt hat'n gerettet.“

„Schade, 's wär ein Franzose weniger auf der Welt.“

„Berendt Brigge.“

„Ja, Gefine, es sind noch immer genug von der Sorte da, um einem armen Schiffer das Leben sauer zu machen. Wohin sind denn die Draguners geritten?“

„Auf Bremen zu.“

„Na, da wollen wir sie man ruhig teiten lassen. Dann hat's ja keine Gefahr.“

„Wollte Dich nicht ein bißchen deutlicher erklären, Berendt Brigge?“

„Derr, Du meines Lebens, is der Mensch neugierig! Weißte denn nicht, Hans Heinrich, daß die französischen Draguners im Lande herumreiten, um englische Werbeoffiziere aufzufangen?“

„Ich hab' so 'was gehört.“

„Na also, und da hab' ich so 'nen Werbeoffizier an Bord.“

„Alle Dunnerwetter!“

„Na, siehste, daß das 'ne ganz absonderliche Fracht ist? Aber nu kann ich mit meinem Kahn nicht weiter die Weser hinaus, der Offizier will auch zu Fuß weiter, na, und da dachte ich, ihn bei Dir abzusetzen, Du kommtest ihn ja ein Stüchchen durch die Heide begleiten.“

„Ja — mit meinem steifen Bein?“

„Na, dann die Gefine. — Jedenfalls müßt Ihr ihn bei Euch aufnehmen.“

Ehe Hans Heinrich etwas erwidern konnte, ging Berendt Brigge zur Tür und ließ einen leisen Pfiff ertönen. Eine dunkle Gestalt löste sich vom Gedächtnis des Ufers ab und kam auf das Haus zu.

„'s ist alles klar, Herr Kapitän, kommen Sie man mit.“ Eine hohe Gestalt in einem dunklen Mantel gehüllt, trat tief in die Stiege gedrückt, trat über die Schwelle.

„Gefine, stich die Lampe an,“ sagte Hans Heinrich.

„Vandte sich dann zu dem Fremden.“

„Sein Sie willkommen, Herr, Sie kommen von England?“

„Ja,“ entgegnete der Fremde. „Ich danke Euch für die Aufnahme. Ich will Euch jedoch nicht lange lästig fallen.“

„Hat nichts zu sagen, Herr. Ein englischer Offizier ist bei mir stets willkommen. Ich war Steuermann auf Seiner Majestät Fregatte Agamemnon, Herr, und hab unter dem Admiral Nelson gedient.“

„Ich soll's meinen,“ erwiderte der Fremde lächelnd.

„Nun schweig aber stille von Deinem Admiral Nelson.“

Hans Heinrich, und gib uns lieber ein bißchen zu essen und zu trinken. Hast Du noch von dem Rum, den ich Dir letzthin gebracht habe?“

„Ja.“

„Na, dann her damit.“

Gefine stellte Brot, Butter und Käse, sowie ein Glas Rum auf den Tisch.

„Viel können wir Ihnen nicht bieten, Herr,“ sagte sie ihm schuldigend zu dem Fremden.

„Ich danke Euch, mein Kind, es ist vollkommen genügend.“

Der Fremde warf seinen Mantel und Hut ab. Er trug die einfache, dunkle Kleidung eines Kaufmanns, aber auf seiner kräftigen, hochgewachsenen Gestalt den Soldaten, sein schönes Antlitz war von der Seeluft leicht gebräunt, seine dunklen Augen blitzten feurig und kühn, und der dunkle Schnurrbart gab dem Gesicht einen martialischen Ausdruck. Der Fremde mochte ungefähr dreißig Jahre alt sein.

Als die Männer noch beim frugalen Abendessen saßen, wurde leise an die Tür geklopft. Berendt Brigge blickte auf und auch der Fremde erhob lausend das Haupt.

„Gefine, stich einmal nach, wer uns noch mit seinem Besuch beehren will,“ sagte der Fährmann ruhig. „Sie aber Herr Kapitän, täten gut, einstweilen hier nebenan in meiner Schlafkabin zu treten.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

„Sie haben recht. Vorsicht ist auf alle Fälle gut.“

Mk. 1200 heraus, der zu zahlen wäre. Man möge also das Opfer erweisen, das auch er bringe, indem er für die ganzen Aufnahmen nur 400 Mark erhalte. Er sei gegen die Bewilligung der verlangten Mk. 200 und würde erst, sofort Mk. 200 mehr verlangen. Er müsse sich dagegen verwahren, daß hier eine Konkurrenz künstlich großgezogen werde und erfordere die Petition abzulehnen.

Der Vorsitzende ist anderer Meinung. Er führt aus, es drehe sich hier nicht darum, Herrn Beck bzw. dem Tageblatt Abbruch zu tun, sondern es liege die Tatsache offen, daß schon aus Gründen der Rechtfertigung dem Gesuch mit Wohlwollen entgegenzutreten sei. Die Ausführungen des Herrn Beck sprächen ja gerade für die Berechtigung und Billigkeit der Petition, denn auch im „Nassauer Volksfreund“ sind die gleichen Bekanntmachungen erschienen wie im Tageblatt. Und der Anspruch, der erhoben werde, sei doch gewiß ein sehr bescheidener. Es empfehle sich, der Bitte zu entsprechen bezw. der Petition Folge zu geben.

Stadto. Dr. Braune bemerkt, die Angelegenheit erheische eine rein sachliche Behandlung, fern ab von jeder Parteineigung für den einen oder anderen Teil. Und da müsse gesagt werden, daß der „Nass. Volksfreund“ ebenfalls seinen Leserkreis habe, seit einer langen Reihe von Jahren existiere und seine Existenzberechtigung wohl erwiesen habe. Man müsse den Standpunkt der anderen Seite auch achten, ebenso auf den Kreis der Leser des „Nass. Volksfreundes“ Rücksicht nehmen. Außerdem sei die geforderte Vergütung eine sehr minimale, wie Herr Beck selbst ausgeführt habe. Er bitte daher, das Gesuch zu berücksichtigen.

Stadto. Nicodemus erklärt, er stehe ganz auf dem Standpunkt der Ausführungen des Stadto.-Vorstandes. Ganz abgesehen von jeder politischen Richtung, müsse schon aus politischen Gründen dem Ansuchen entsprochen werden aus Rücksicht auf denjenigen Teil der Einwohnerschaft, der den „Nassauer Volksfreund“ lese. Diese Gründe seien ausschlaggebend.

Nachdem noch Stadto. Beck wiederholt gegen die Bewilligung gesprochen, ebenso Stadto. Otto Schramm und Bürgermeister Virendahl (wir kommen noch ausführlich auf die Angelegenheit zurück D. Red.), beantragt Stadto. v. Sömpfer, die Bekanntmachungen wieder durch Anschlag am Rathaus zu veröffentlichen!

Hierauf legt der Vorsitzende nochmals seinen Standpunkt dar und weist darauf hin, daß man es in der Bürgererschaft als eine Ungerechtigkeit jedenfalls empfinde und es nicht verstehen würde, wenn man dieses berechnete Ansinnen ablehnen würde, und nachdem Stadto. Meckel sich im Prinzip ebenfalls für eine Vergütung ausgesprochen, stellt der Erste den Antrag, die Sache zur nachmaligen Prüfung und wohlwollenden Förderung an den Magistrat zurückzuweisen. Stadto. Beck beantragt, die Abonnentenlisten der beiden Blätter einzufordern, was der Vorsitzende mit zu den Prüfungen des Magistrats angesehen wissen will, als in seinem Antrag begriffen. Der Antrag Hoffmann wird hierauf mit guter Majorität angenommen.

Nach Genehmigung der Wahl des neu gewählten Herrn August Klein Schluß der Sitzung nach 10 Uhr.

Lokales und Provinzielles.

★ **Herborn, 14. März.** Wegen Raumangel mußten wir eine Anzahl Artikel zurückstellen.

× **Bur., 14. März.** Da die Turnhalle des hiesigen Turnvereins ihrer Fertigstellung entgegensteht, hat der Verein beschlossen, dieselbe am 2. Juni, also am 2. Pfingstfesttage einzuweihen. Das Fest soll sich zu einem öffentlichen gestalten, verbunden mit Schauturnen und Volksbelustigung.

△ **Breitscheid, 13. März.** In der hier stattgehabten Gemeindevertreterwahl wurden 3 Arbeiter

der Westfälischer Thon-Industrie und der Inhaber des früheren Consum-Vereins, Herr Dr. Schmidt, gewählt.

Siegen, 13. März. Eine köstliche Blamage hat sich die sozialdemokratische Presse aus Anlaß der bekannt gewordenen Unregelmäßigkeiten bei der hiesigen Handwerker-Gesellen-Krankenkasse geholt, welche gleichzeitig ein Bild der bodenlosen Leichtfertigkeit gibt, mit welcher die Presse unwahre Behauptungen in die Welt setzt und wie sie ihre Gegner belächelt. Der Umstand, daß die bürgerliche Presse objektiv über die Unregelmäßigkeiten berichtete, hat den Verdacht in dem sozialdemokratischen Blätterwald aufkommen lassen, als handele es sich um eine Krankenkasse, in deren Leitung keine Sozialdemokraten sizen. Mit größter Unvorsichtigkeit wird von einem „christlichen Krankenkassenrat“ berichtet, der hier in Siegen vorliegen sollte. Schlimmer kann die Wahrheit nicht auf den Kopf gestellt werden, denn genannte Kasse stand nach den eigenen Angaben unter sozialdemokratischer Herrschaft. Ihr Vorsitzender, sowie auch die Mehrheit der Vorstandsmitglieder waren führende Sozialdemokraten und werden sich nicht wenig wundern, daß nunmehr die Kasse eine christliche gewesen sein soll. Dieses Dokument der Lächerlichkeit und Unwahrhaftigkeit wird hoffentlich wohl auch in den eigenen Reihen der Sozialdemokraten mit dazu beitragen, daß es zu dämmern anfängt.

Diez, 14. März. Vorsteher Meyer von der hiesigen Strafanstalt ist mit 1. April zum Direktor der Strafanstalt Ludau in Brandenburg befördert worden. Zum Nachfolger für Diez ist Inspektor Köhler aus Berlin bestimmt.

× **Burgbach, 13. März.** Einem Rutscher des Hofs fuhrgeheißes von Fisch wurde durch eine abstürzende Kiste die Wirbelsäule gebrochen.

× **Frankfurt a. M., 13. März.** Ein trasses Bild großer Verzweiflung gegenüber einer schwerkranken und wirtschaftlich notleidenden Frau entrollt der Bericht eines hiesigen Armenpflegers. Der Frau eines zur Zeit arbeitslosen Schlossers, der auswärts Arbeit sucht, wurden von einem Abzahlungs-geschäft, dem sie nicht sofort die fällige Rate bezahlen konnte, sämtliche Möbel zwangsweise fortgeholt. Selbst das Bett, in dem sie schwerkrank lag, nahm man ihr, sodaß sie einen vollen Tag auf dem nackten Fußboden liegen mußte! Als die Polizei von dieser grenzenlosen Härtherzigkeit des Abzahlungs-geschäfts erfuhr, veranlaßte sie sofortige Hilfe für die arme Frau und ihre zwei Kinder, die ihr denn auch in reichem Maße zuteil ward. Schade, daß der Bericht den Namen des Abzahlungs-geschäfts zur Warnung für andere nicht nennt! — Eine hübsche Episode trug sich heute im Hauptbahnhof zu. Zwei Soldaten der hiesigen 81er stehen an der Depeschentafel und lesen die russische Janfane: „Erzbeere!“ Unbemertt von beiden hat sich ein Offizier hinter sie gestellt und liest gleichfalls die Depesche. Nach dem Studium des Artikels sagten beide Soldaten wie aus einem Munde: „Laß sie nur kommen, mir sinn auch erzbeere!“ „So ist's brav, Leute!“ fiel da der Offizier ein und klopfte den jungen Leuten dankend auf die Schultern. — Sämtliche Arbeiter der Weißbinder-Großfirma Sommer und Einfeld legten heute vormittag wegen Nichtbewilligung eines Stundenlohns von 83 Pfennigen statt der bisherigen 60 Pfg. die Arbeit nieder.

× **Söckst a. M., 13. März.** Wegen amtlicher Befehlungen leitete die Behörde gegen einen hiesigen Polizeibeamten ein Disziplinarverfahren ein. Der Beamte wurde vorläufig beurlaubt.

Biebrich, 14. März. Unter den Tagelöhnern der Tiefbau-Firma Schwalbach, die mit der Herstellung des Kanalanschlusses zur neuen Kaserne im Parkfeld beschäftigt sind, ist ein Aufruhr ausgebrochen. Die Leute verlangen höhere Löhne als in den Wintermonaten, wo die Arbeiten als Notstandsarbeiten ausgeführt wurden. Im ganzen streikten 17 Arbeiter, für welche die Firma bereits Ersatz eingestellt hat.

Neueste Nachrichten.

Flucht eines Gefangenen.

Kassel, 14. März. Eine aufregende Szene spielte sich im Gerichtsgebäude ab. Der Schreiner Hermann Hemerich, der in Gemeinschaft mit mehreren Komplizen eine Anzahl Einbrüche verübt hatte, sollte von der Verhandlung in seine Zelle zurückgebracht werden. Es gelang ihm, seinem Wärter zu entlaufen und auf die Straße zu flüchten. Trotz der sofort aufgenommenen Verfolgung durch mehrere Gefängnisbeamte ist der Verbrecher entkommen.

Rußland und Deutschland.

Berlin, 14. März. Die Rundgebung des russischen Kriegsministers hat nach einer Petersburger Depesche der „Kölnischen Zeitung“ das russische Auswärtige Amt völlig überrascht und sehr bestürzt, da sie den sehr beruhigenden Eindruck der Erklärungen, die Sazonow mehreren Journalisten gegenüber gab, durchkreuzte. Sehr peinlich ist dies dem Finanzministerium, das in seinem Uebergangsstadium kaum Mittel zu finden glaubt, der drohenden Börsenpanik zu begegnen.

Die Antwort der „Kölnischen Zeitung“.

Köln, 14. März. Zu den gestrigen Ausführungen der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ über die deutsch-russischen Beziehungen schreibt die „Kölnische Zeitung“: Unser Petersburger Bericht war kein Marmbesehl, weil er nur Dinge mitteilte, die jedem bekannt sind, der berufsmäßig die Entwicklung verfolgt. Daß er nicht unbegründet war, beweist nichts schlagender als die Bestätigung seines Inhalts durch die „Petersburger Börsenzeitung“. Die von der „Norddeutschen“ hervorgehobene Ehrlichkeit der offiziellen Friedenspolitik bedarf jedenfalls einer Einschränkung. Mit ihren allgemeinen Bemerkungen schafft die „Norddeutsche“ keine Tatsachen aus der Welt. Solange nicht sachlich nachgewiesen wird, daß die Darstellungen unseres Petersburger Mitarbeiters falsch sind, behaupten wir, daß sie tatsächlich richtig sind.

Von Wahnwitz befallen.

London, 14. März. Nach einer Reutersmeldung aus Melbourne ist Sydney Jeffreys, der die Polarexpedition Mawsons als Sachverständiger für die drahtlose Telegraphie begleitete, irrsinnig geworden. Man fand ihn auf einem Felde umherirrend vor. Er befand sich in furchtbarem Zustande, da er bereits seit sechs Tagen keinerlei Nahrung zu sich genommen hatte. Die Expedition Mawson war die erste, die vermittelst drahtloser Telegraphie während der ganzen Dauer der Reise mit der übrigen Welt in Verbindung blieb.

Neubildung des italienischen Kabinetts.

Rom, 14. März. Wie hier verlautet, ist Salandra vom König mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt worden. Er hat bereits seine Bereitwilligkeit zur Übernahme der Regierung erklärt. Professor Salandra gehört zur Gruppe der Altliberalen und besitzt Beziehungen zur Katholikenpartei.

Die Mache der Jungtürken.

Sofia, 14. März. Aus Philippopel wird gemeldet, daß der dort weilende bekannte alttürkische Oberst Sadik Ben, der beschuldigt wird, an der Ermordung Mahmud Schewket Paschas beteiligt gewesen zu sein, auf der Straße überfallen und tödlich verwundet wurde. Dem Täter gelang es, zu entfliehen. Das Attentat soll ein Rachestück der Jungtürken sein.

Belgrad, 14. März. Während des ganzen gestrigen Tages wütete ein furchtbarer Zyklon im Süden Neuseerbiens. Er richtete großen Schaden an und forderte auch Opfer an Menschenleben. In Vitortse wurden viele Häuser entdacht. Die Triumpfsporte Beschidia Reschidia stürzte um.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Emil Anding, Herborn

Der heutigen Gesamt-Ausgabe unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Kaufhaus Karl Aneip, Herborn bei.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

In Verbindung mit dem modernen Bleichmittel

Seifix

liefert selbsttätig blendend weiße Wäsche mit dem frischen Duft der Rasenbleiche.

Ein Versuch überzeugt!

„Seifix“ bleicht fix!

Holz-Versteigerung.

Oberförsterei Dillenburg.

Dienstag, den 17. März d. Js. vorm. 10 Uhr auf der Försterei Neuhaus.

1. Schutzbezirk Tiergarten (Hegemstr. Gutsche): Distr. 4 Gutsche und Loh. Distr. 2, 3, 5, 18 pp. Buchen: 10 Rm. Nussb., 100 Rm. Eicht., 192 Rm. Kppl., 35 Rm. Eiche. 1. Al. Nadelholz: 18 Stangen 1. Al., und ca. 20 Rm. Eicht. und Knüppel.

2. Schutzbezirk Dillenburg (Hegemstr. Franke): Distr. 33 Gutsche, 34 Vogelstorb und Loh. Distr. 24 und 40. Buchen: 2 Rm. Eicht., 10 Rm. Kppl., 112 Rm. Nf. Nussb., 260 Rm. Eicht., 152 Rm. Kppl., 10 Rm. Kppl., 1. Al. Nadelholz: 27 Rm. Eicht., 10 Rm. Kppl., 27 Rm. Nf. 1. Al.

Verlobungs-Karten

in schöner Ausführung liefert rasch und billig

Buchdruckerei E. Anding, Herborn



Wenn die Saat gedeihen soll

muß eine richtige Düngung vorangehen, bei der dem Boden außer Stickstoff und Phosphorsäure vor allem

Kalisalze

gegeben werden. — Kali ist ein unentbehrlicher Pflanzennährstoff, daher die Regel: **Ohne Kali keine Körner.**

Alle näheren Auskünfte über Düngungsfragen erteilt jederzeit kostenlos:

Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Kalisyndikats

G. m. b. H., Köln a. Rh., Richartzstrasse 10,

In Sinn ist ein

Haus mit Garten

pr. 1. April ex. zu vermieten auch für Geschäft passend. Zu erst. in d. Exp. d. Nass. Volksf.

Mehrere neue leichte u. schwere

Wagen

siehe zum Verkauf bei

Georg Jopp, Herborn

Schmiedemeister.

Kirchliche Nachrichten.

Vereinshaus Herborn.

Montag, abends 9 Uhr

Bibelbesprechung im Männer- und Jünglingsverein.

Dienstag, abends 8 Uhr

Nachverein.

Mittwoch, abends 8 Uhr

Jungfrauenverein.

8 1/2 Uhr in der Kinderschule

Gesangstunde

des gemischten Chores.

Dillenburg.

Montag abend 8 1/2 Uhr im Vereinshaus: Vortrag des Herrn Pfr. Weigel-Breitscheid über seine Palästina-reise mit Lichtbildern. Eintritt 10 Pfg.

Dienstag 8 Uhr

Jungfrauenverein.

Mädchen-Fortbildungsschule
Die Ausstellung der Schülerinnen-Arbeiten
wird am nächsten Sonntag, den 15. ds. Mts.,
mittags 12 Uhr, im Schullokal eröffnet.
Die Ausstellung bleibt geöffnet
am Sonntag bis 6 Uhr abends, am Montag und
Dienstag morgens von 9 bis 12 Uhr, nachmittags von
1 bis 6 Uhr. Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Das Kuratorium.

Mädchen-Fortbildungsschule.
Versuchswelse werden für den Sommer 2 Kurse von
je 3 monatlicher Dauer eingerichtet. Der erste dieser Kurse
beginnt am **Donnerstag, den 19. d. Mts.** Das
Schulgeld beträgt 15 Mark und ist bei der Aufnahme
zu zahlen.
Der Unterricht erstreckt sich auf die gründliche Ausbildung
in einfacher Handarbeit, Maschinennähen und Schneidern. —
Anmeldungen werden von den Lehrerinnen entgegengenommen.
Herborn, den 13. März 1914.
Das Kuratorium.

Bekanntmachung.
Zu der am 12. d. Mts. abgehaltenen Stammholz-
versteigerung ist die Genehmigung erteilt und findet
hiermit die Ueberweisung des Holzes an den Käufer statt.
Herborn, den 14. März 1914.
Der Bürgermeister:
Biegl.

Brennholz-Versteigerung.
Montag den 16. ds. Mts., vormittags von
10 Uhr ab, kommt nachstehendes Holz zum Ausgebot:
Dist. Bilz (Biechweide) 43 Rm. Buchen-Schl. u. Kppl.
1450 Buchen-Wellen.
38 Rm. Nadelh.-Schl. u. Kppl.
Dist. Rammelsberg 212 „ Buchen-Schl. u. Kppl.
Bald 1500 Buchen-Wellen.
Der Anfang wird im Dist. Bilz gemacht.
Andorf, den 12. März 1914.
Krompf, Bürgermeister.

Holz-Versteigerung.
Oberförster ei Obersfeld versteigert Dienstag,
den 17. März, vorm. von 11 Uhr an bei Wirt Zimmer-
mann in Bottenhorn aus den Forsten: Hirschjuhl (17a)
u. Tot. Boden (18) des Schutzbez. Wallenfels (Fstr. Wagner)
Buchen: 260 Rm. Schl., 10 Rm. Kppl., 1000 Blm.
Erlen: 1 Rm. Schl. Das mit einem * bezeichnete Holz
ist verkauft.

Verdingung.
Die Anstreicherarbeiten für den Schulerweiterungs-
bau in Dillenburg sind zu vergeben. Nähere Auskunft
erteilt Herr Stadtbaumeister Spies.

Sonntag, den 15. März
von 4 Uhr ab
Konzert
ausgeführt von der Kapelle Oster.
Eintritt frei.
Es ladet freundl. ein **Carl Frank**
Merkenbach.

Bis Ostern
!! umsonst !! **!! umsonst !!**
1 Tafel II. Speiseschokolade
bei jedem Pfd. Pflanzenbutter od. Margarine von 75 f. an
Kaffee von 1.60, Kakao von 1.20, Tee von 2 f. an
Außerdem doppelte Gutschneide bezw. Kakattmarken.
Buchthal, Herborn, Hauptstr. 58

Leipziger
Lebensversicherungs-
Gesellschaft
a. Gegenseitigkeit (alte Leipziger)
Gegründet 1830.
Versicherungsbestand mehr als eine
Milliarde Mark
Deckungsmittel 400 Millionen Mark.
Moderne Versicherungsformen.
Bestes Prämien- u. Dividenden-System.
Vertr.: **Carl Schaaf, Merkenbach.**

Porzellan-Tage

Extra-Angebote zu ganz besonders billigen Preisen!

Solange Vorrat reicht! Einige Beispiele: Solange Vorrat reicht!

I. Indischblau-Geschirre:

Kaffeekannen früh. M. 2.75 2.25 1.75 1.50 1.25
jezt M. 1.65 1.35 1.25 95 65
Teekannen früher M. 2.25
jezt M. 1.15
Tassen 4 3 Stück
95 95 f.
Teller (tief oder flach) früher 50 f.
jezt 38 f.
Dessert-Teller 4 Stück
95 f.
Kuchenkörbe früher M. 2.25 1.75
jezt M. 1.35 95 f.
Eierbecher 12 Stück früh. 95 f.
95 f. jezt 50 f.
Saucieren früher 1.50 M.
jezt 95 f.

II. Weiße u. dekorierte Geschirre:

Kaffeekanne (mit Milchhäunchen) früher 1.50 f.
jezt 95 f.
Saucieren früher 85 65 f.
jezt 65 45 f.
Eierservice (Stellig), 1 Tablett, 6 Eierbecher, Salz-
Pfefferbehälter, 1 Tellerchen, zus. 95 f.
6 Milchhäunchen, moderne Dekor. 95 f.
1 großer Teller mit 6 Obsttellern 95 f.
Dessertteller mit Goldrand 4 Stück
95 f.
Dessertteller dick 4 Stück
95 f.
Kuchenteller reich Golddecor 95 f.
Dessertteller 6 Stück
19 cm 95 f.

Günstigste Einkaufs-Gelegenheit für Brautleute!

Auf meine übrigen Haus- und Küchengeräte, sowie Gebrauchsgegenstände, Porzellan etc.
zu bekannten billigen Preisen, mache besonders aufmerksam.

Gustav Greeb, Herborn, am
Spezial-Geschäft in Haus- und Küchengeräten.
Bahnhof.

Schwefelsaures Ammoniak

ist das erprobte und bewährte
Stickstoffdüngemittel der praktischen Landwirtschaft
zur **Kopfdüngung** und zur **Frühjahrsdüngung**
für alle Kulturpflanzen und auf allen Bodenarten
in Feld und Garten, auf Wiesen und Weiden.

Tausende von Versuchsergebnissen der großen Praxis liefern den Beweis hierfür.
Keine Verluste durch Verdunstung oder Verdunsten
Kein Verkrusten der Böden, keine Lagerfrucht, dagegen
Kein Gefall, keine Vergiftungsgefahr
Schutz gegen Pflanzenkrankheiten
Erhöhte Ernten bis 100% und mehr
Bessere Geschaffenheit und Güte
Längere Haltbarkeit der Früchte

Reingewinn pro ha Mf. 200.— bis Mf. 300.— und mehr.
Schwefelsaures Ammoniak liefern alle landwirtschaftlichen Vereine, Genossenschaften, Düngemittelhändler und
Düngemittelfabriken.
Der Preis ist so gestellt, daß die Stickstoffreinheit im schwefelsauren Ammoniak erheblich billiger ist als
im Chilsalpeter.
Ausführliche Schriften über Herstellung, Anwendung und Wirkung zu den einzelnen Kulturpflanzen sowie Rat und
Auskunft in allen Düngungs- und Wirtschafts-Angelegenheiten stets unentgeltlich durch die
Landwirtschaftliche Auskunftsstelle der Deutschen Ammoniak-Verkaufs-Vereinigung, G. m. b. H.
in
Coblenz, Hohenzollernstraße 100,
welche auch Düngungsversuche bei kostenloser Lieferung der benötigten Düngemittel unentgeltlich einleitet.

Wegen Umzug
verkaufe ca.
10 000 Rollen
Tapeten
zu bedeutend herabge-
setzten Preisen.
C. Dillenhofer
Herborn, Bahnhofstraße
Zwei frischmeltende gute
Fahrkühe
sich zum Verkauf bei
Conrad Müller, Hirschberg

31 000 M. sind in getr. Posten
auf Hypotheken zu vergeben.
Hr. Giesfeld, Privatmann,
Hannover, Krausenstr. 36 III.

Eine junge gute Milch- und
Fahrruh mit Kalb steht zu
verkaufen bei Landbriefträger
Heuser in Beilstein.
Wer Stellung sucht,
verlange die
Ztg. „Deutsche Stellen-Post“
Hamburg 36 (113.)

Vertreter u. Reisende
bei hoh. Verdienst überall gesucht
Grüssner & Co., Neurode i. E.
Holzrouleaux u. Jalousiefabrik
Rollwände, Gardinenspanner,
gef. gesch. Neuheiten.
1 tücht. Schreiner
am liebsten Modellschreiner, ge-
sucht. Näh. in der Expedition
des Kass. Volksfr.
Gefunden
Eine Sturmlaterne.
Polizeiverwaltung Herborn.

Theater in Herborn
Gasthof z. Deutsch. Haus
Sonntag, den 15. ds. Mts.
abends 8 1/2 Uhr
!! Sensationsstück !!
Wird 3 St. in Frankfurt, Köln
Nachen mit großem Erfolg
aufgeführt.
Der Fremdenlegionär
Lebensbild in 4 Akten
von Steinmann.
Nachmittags 4 Uhr
Große Kinder-Vorstellung
Die Königsfinder.